Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 16

Artikel: Frühlingszuruf
Autor: Bierbaum, Otto Julius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670281

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weinen, konnte reden: „Seppe, er hat mich betrogen, er ... er — Seppe!"

Mit einem wilden Aufschrei riß es sich los, warf sich auf den Boden, klirrend flog der Haarpfeil fort, und hart schlug der Kopf des Mädchens auf die Kante der Fensterbank.

Da löste sich in der Seppe alles Harte, Schwere und Unbeholfene. Ein Erbarmen kam über sie, wie sie es nie gefühlt. Ihre Arme wurden weich wie die einer Mutter, sie hob die Weinende auf und bettete sie an ihrer Brust. Zärtlich schmiegte sie ihr Kinn auf den Krauskopf der Schwester und strich ihr mit leiser Bewegung über den Arm.

„Sei still, Kind, sei still! Nicht so weinen, Kind! Sieh, ich bin bei dir! Ich halte dich, fest, fest!"

Ein weher Laut brach von Franzlis Lippen: „Seppe, er hat immer mit dem Zibungresi getanzt, und dann, dann habe ich gesehen, wie er sie mit fortgezogen hat, und alle haben gelacht und auf mich geschaut, und — und — Seppe, und ich hab ihn so lieb gehabt. Seppe, und geküßt hat er mich, gestern Abend, geküßt ..."

Ein neues Weinen durchtobte den zarten Körper, bäumte ihn hoch auf und schüttelte ihn in wildem Krampf, immer von neuem, rasend, erbarmungslos, bis endlich die Erschöpfung die Wucht der Anfälle brach und nur ein leises Wimmern noch hineinklagte in die stille Nacht.

Lange schon standen draußen die Sterne über dem schweigenden Wald und dem einsamen, dunkeln Haus, als die große Schwester immer noch die zitternde kleine in den Armen hielt, die sie mit all ihrem Stolz und ihrer Kraft nicht hatte vor der tödlichen Wunde behüten können.

(Fortsetzung folgt.)

Frühlingszuruf.

Nun sich die Knospen aus den Zweigen drängen.
Blühende Kräfte morsche Bande sprengen,
Wohin du siehst, wacht alles fröhlich auf —:
Nun sei in deiner Seele rein und heiter,
Erzengel rechts und links dir als Begleiter,
Nimm in den Morgen fröhlich deinen Lauf!

Die Schwingen streifen dich an beiden Seiten,
Um dich der Engel Atem im Geleiten,
Wie muß dein Schritt jetzt frei und kräftig sein!
Schreit' aus und glaube: Dir erklang das Werde!
Schick deine Blicke aus: Die ganze Erde
Blüht dir ans Herz: Was schön ist, das ist dein!

Denn der ist König über alle Dinge,
Und den berührt der Engel goldene Schwinge,
Der seine Blicke so aussenden kann,
Daß sie wie Adler Beute heimwärts tragen,
Und dem die Morgenstunden leuchtend sagen:
Du Mensch mit hellen Augen, nimm uns an!

Otto Julius Bierbaum.

Ragusa, der Zaubergarten am Adriatischen Meer.

Text und Photos von Steffi Schaffelhofer.

Es ist schwer, den gewaltigen Eindruck in Worte zu kleiden, den man zum erstenmal von Ragusa, dem slavischen Dubrovnik, empfängt. Nach einer zweiunddreißigstündigen gottvollen Fahrt durch die Adria mit einem der schlanken Eildampfer der „Jadranska Plovidba", immer schön längs der jugoslavischen Küste, vorbei an der vielgestaltigen Inselwelt Dalmatiens, hat man sich langsam daran gewöhnt, die Blütenpracht und den Zauber, der über dieser märchenhaften Küste schwebt, als etwas Selbstverständliches hinzunehmen.

Und doch ist Ragusa ein Blickwunder, das man sein Lebtag nicht vergessen wird. Überragt von den Gipfeln grüner Berge, repräsentiert sich Dubrovnik als eine der schönsten Städte Europas. Geschützt nach allen Richtungen hin gegen die rauhen Stürme des Nordens, strömt diese einzigartige Stadt ein wunderbares Fluidum gleichsam einer entzückenden Frau aus.

Von dem nüchternen Gruz, seit jeher der Hafen Dubrovniks, führt eine etwa dreieinhalb Kilometer lange Eichen-Allee in ziemlich starker Steigung bergan. Auf dem höchsten Punkt der Straße angelangt, öffnet sich dem Wanderer eine Welt der Wunder allergrößten Stils, und einer Flora in niegeschauter Prachtentfaltung erfreut sich das Auge. Blumen in den feurigsten Farben, riesige Königs- und Dattelpalmen, haushohe Zypressen, Orangenbäume mit leuchtenden Früchten und